

Die Steinbilder am Altstadtrathhause zu Braunschweig.

Als schwere Wetter einst zur Nacht am Himmel dräun,
Schallt aus dem Rathauskeller ein lautes, wildes Schrein;
Dazwischen Schwerterklirren, ein müster Becherklang
Und aus viel heisern Kehlen ein frecher Trinkgesang.

Es kam von einer Rotte, die oft im Keller saß,
Sich hier im Würfelspiele bei vollen Humpen maß,
Ein Haufen Kriegesknechte aus vieler Herren Reich
In manigfachen Kleidern, an Sünden nur sich gleich.

Was räuberische Hände zur Beute sich gemacht,
Das ward verspielt, vertrunken, wie oft, auch diese Nacht.
Je mehr das Faß sich leerte, der Würfel öfter fiel,
Je rasender das Trinken, verwegener ihr Spiel.

Die erste Stunde war es, an einem Feiertag;
Noch zittert in den Lüften der Kirchuhr zwölfter Schlag,
Da sitzt urplötzlich mitten in diesem schlimmen Kreis
Ein Gast, von dessen Herkunft hier niemand etwas weiß.

Er schien aus fremdem Lande, nie sah man sein Gesicht;
Doch stört dies im geringsten ihr sündig Treiben nicht.
Ob graunvoll auch der Fremde im roten Mantel schaut —
Den frechen Trinkern nimmer vor einem Mantel graut.

Das Wetter stürmt jetzt draußen mit nie gehörter Wut;
Als ob der weite Himmel nur eine Feuerzglut,
So folgt der Blitz dem Blitze, der Donner furchtbar rollt;
Doch ist es gleich den Spielern, ob auch der Himmel grollt.

Der Rote wirft mit Lachen zum Tisch des Goldes viel:
„Ihr Herren, kann ich partnen mit euch im Würfelspiel?
Ich einer gegen alle — der Gegensatz ist klein.
Ihr zahlt, so ihr verlieret, nur einen Becher Wein!“